

HELMUT-v.-GERLACH-GESELLSCHAFT

*für kulturelle,
wirtschaftliche und politische Beziehungen
zu dem neuen Polen*

DEUTSCHE STAATSOPER

Sonnabend, den 1. Oktober 1949, 19 Uhr

**AUSSERORDENTLICHES KONZERT
DER
DRESDNER PHILHARMONIE**

Dirigent WITOLD ROWICKI, Warschau

Solistin NORA BOULANGER, Klavier

VORTRAGSFOLGE

- Stanislaw Moniuszko: Ouvertüre zur Oper „Halka“*
*Karol Szymanowski: Symphonia Concertante für Klavier und
Orchester, op. 60*
Moderato
Andante molto sostenuto
Allegro non troppo
PAUSE
*Mieczyslaw Karłowicz: Symphonische Dichtung
„Stanislaw i Anna Oswiecimowie“, op. 12*
Artur Malawski: Ouvertüre

KONZERTFLÜGEL: STEINWAY & SONS

Von der polnischen Musik der letzten 150 Jahre wissen wir leider sehr wenig, obgleich Polen eines der großen Länder in der Musik ist. Mit dem Namen Chopin war uns bisher die stark polnische Begabung für Musik verknüpft — und die Namen jener Komponisten, die heute zu Gehör kommen sollen, sind vielen von uns unbekannt. Es ist deshalb begrüßenswert, wenn uns mit diesem Konzert ein Querschnitt durch die polnische Musik des verflossenen letzten Jahrhunderts gegeben wird.

STANISLAW MONIUSZKO (1819 bis 1872) hat mit der Oper „Halka“ (1847) die bekannteste nationalpolnische Oper geschaffen. Er ist nicht der Schöpfer der polnischen Oper, als der Matthias Kaminsky (1734 bis 1821) gilt, aber Moniuszko schreibt eine Musik, die den klassisch-romantischen Stil seiner Zeit aufs glücklichste mit dem reichen Volksgut der Polen, das sich im Volkslied und im Volkstanz aussingt, verknüpft.

MIECZYSLAW KARLOWICZ (1876 bis 1900) schreibt, wiederum den musikalischen Strömungen seiner Zeit nachspürend, sinfonische Dichtungen, die polnische Sagen, Märchen und unvergessene Begebenheiten aus der vielgestaltigen Geschichte besingen. „Stanislaw und Anna von Oswiecim“ ist eine der bekanntesten sinfonischen Dichtungen von ihm, in der er mit Erfolg das von Liszt und Richard Strauß gepflegte Erbe verwaltet. Dem Werk liegt folgende Episode zugrunde: Stanislaw Oswiecim, fern vom Elternhaus aufgezogen, sieht seine erwachsene Schwester zum ersten Male. Vom ersten Augenblick an lieben sich die beiden Geschwister. In Erkenntnis dieser Todsünde bekämpfen sie die blutschänderische Liebe. Aber alle Anstrengungen sind vergeblich. Darauf wirft sich Stanislaw zu Füßen des Heiligen

Vaters nieder, um seine Verzeihung und seinen Segen für eine gesetzliche Verbindung zu erflehen. Endlich gelingt es ihm, aber als er mit der Erlaubnis des Heiligen Stuhles zurückkehrt, findet er seine Schwester tot. Er überlebt sie nicht lange. Eine kleine Kapelle in Krosno birgt die Gebeine der beiden unglücklich Liebenden, die sich nur im Tode vereint finden.

KAROL SZYMANOWSKI (geb. 1883) ist wenigstens den Jüngeren der Neuen Musik bekannt, womit wiederum einmal treffend gezeigt wird, daß die Neue Musik eine völkerverbindende Kunst ist. Szymanowski hat eine Zeitlang mit Erfolg dem Impressionismus Debussys gehuldigt, aber darüber hinaus versucht, das spezifisch polnische Ausdrucksgut in diese klanglichen Versuche einzuschmelzen. Er hat, auf Scriabin fußend, einen Vorstoß in den musikalischen Expressionismus gewagt. Sein ausgesprochener Klangsinn und seine Verbindlichkeit schreckte vor den krassesten Härten dieser Kunst zurück. Er gilt als stärkste Potenz der neueren Musik Polens, wofür die konzertante Sinfonie auf dem Soloklavier ein treffendes Beispiel ist.

ARTUR MALAWSKI versucht in seiner „Ouvertüre für Orchester“ den Charakter der polnischen Musik mit modernen Mitteln zu treffen. Dieses äußerst reizvoll instrumentierte Werk, das von stark rhythmischen Impulsen getrieben wird, das deshalb das Schlagzeug in großem Umfange heranzieht, das eine kühne Sprache spricht, die zwischen Farbigkeit und gezackter Linie hin und her schwankt, ist feurig und schwermütig zugleich. Nirgendwo verleugnet sich der polnische Ursprung — ein Beweis mehr, daß die Neue Musik von einem volkstümlichen Urgrunde ausgeht.

Max Lichtwitz, Berlin C 2 1000. 9. 49 (39) I.P.I.Mi. V. 9606/49